

# Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 69. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10 s. Nachdruckstafel A. Bezugspreis 85 s ohne Trägerl. Einzelpreis 10 s

Dienstag, den 24. September 1935

39. Jahrgang

Nummer 114

## Zwei Jahre Reichsautobahn

Die Strecke Frankfurt — Mannheim — Heidelberg fertig. Nach genau zweijähriger Bauzeit ist nunmehr die gesamte Strecke der Reichsautobahn Frankfurt — Darmstadt — Mannheim — Heidelberg fertiggestellt. Aus diesem Anlaß besichtigten am Montag unter Führung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter auch die beiden Reichsstatthalter Sprenger und Wagner, die neue Strecke.

Der 23. September 1933 ist der Tag, an dem das neue Reichsland ein Werk begonnen hat, das nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung für das deutsche Volk geworden ist, sondern das man in seinen gewaltigen Ausmaßen gleichsam als die Pyramiden des Nationalsozialismus bezeichnen kann. An diesem Tage hat der erste Reichsleiter der Nation, Adolf Hitler, den ersten Spatenstich an den zukünftigen Reichsautobahnen getan.

Am zweiten Jahrestag des Baubeginns hatte sich wieder eine Anzahl führender Männer in Frankfurt a. M. versammelt, diesmal um die fertige Strecke zum ersten Male zu befahren. Generalinspektor Dr. Todt begrüßte die Gäste in Frankfurt a. M. und führte dabei u. a. aus: „An dieser Stelle hat vor zwei Jahren der Führer den ersten Spatenstich zu der jetzt vollendeten Strecke getan. 700 Arbeiter waren damals angetreten, aus ihnen sind später 900 geworden und heute beschäftigt der große Plan der Führers zusammen mit den indirekt am Bau beteiligten eine Viertelmillion Menschen. Aus dem Spaten ist in diesen zwei Jahren der größte Bauparke geworden, den je ein Unternehmen besessen hat. 52 000 Rollbahnwagen und 2500 Lokomotiven stehen heute zur Verfügung. Beim Bau der Reichsautobahnen wurden bis heute rund 130 Millionen Kubikmeter Boden bewegt. Der jetzt fertiggestellte

### 100 Kilometer lange Teilschnitt

als fertiges Werk symbolisch für die Energie und die Kraft unseres Führers. Wir wissen, daß so, wie der erste 100 Kilometer, auch das ganze Straßennetz fertig werden wird und daß im gleichen Zuge der Wille des Führers beim Aufbau der Reichsautobahnen ebenso wie beim Aufbau unseres ganzen Reiches vollzogen wird. Von der Stelle des ersten Spatenstiches aus grüßen wir den Führer, den Schöpfer der Reichsautobahnen, den Schöpfer des neuen Deutschland. Sieg-Heil!“

Anschließend gab der Leiter der Obersten Bauleitung Frankfurt a. M., Reichsbahndirektor Büchel, einen kurzen Überblick über die Daten und Arbeiten der Strecke, die durch schönste Wäldungen, durch dichten Laubwald und gegen alle Stürze führt. Mit dem seit Ende Mai dieses Jahres eingeleiteten Verkehr übergebenen Autobahnstück Frankfurt — Darmstadt sind im Zuge der großen Reichsautobahn — Südlinie mit der Fertigstellung der Strecke Frankfurt — Mannheim — Heidelberg insgesamt 85 Kilometer Reichsautobahn vollendet. Im Jahre 1936 wird die Linie an den heutigen Endpunkten weitergeführt, und zwar von Frankfurt nach Bad Nauheim und von Heidelberg nach Bruchsal. Die Strecken Bad Nauheim bis Mosfeld und Bruchsal bis Karlsruhe werden im Jahre 1937 vollendet sein. Bei der Einweihung der neuen Strecke werden landschaftliche Reize erschlossen, die man beim Befahren der bisher bestehenden Straßen, insbesondere der Bergstraße, nicht kannte. An besonders schönen Ausblicksstellen sind Abstellplätze eingerichtet, die dem Fahrer zum Verweilen locken und seinen Blick auf die herrlichen Höhenzüge des Odenwaldes lenken. Neben zahlreichen kleineren Bauwerken würden in der neuen Strecke

### drei große Brücken

angelegt, und zwar eine 400 Meter lange Beton-Großbrücke über den Neckar und Neckarkanal, eine Brücke über den Main und über die ausgedehnten Geländeanlagen des Bahnhofes Friedrichsfeld. An drei Abstellstellen, nämlich in Darmstädter Flugplatz, Mannheim und kurz vor dem Mannheimer Flughafen, ist eine Zu- und Abfahrt möglich. Die Teilung der Strecke für den Verkehr nach Heidelberg und Mannheim stellt an die Planung ganz besondere Aufgaben. Im Osten Mannheims ist ein Straßendreieck entstanden, das in genialer Lösung sämtliche Ueberschneidungen verkehrsfrei durchführt. Die Einfahrt in Mannheim, die in die 52 Meter breite Brunnstraße der Stadt, die Augusta-Anlage, übergeht, ist besonders wirkungsvoll deshalb von Bedeutung, weil in diesem Falle die Reichsautobahn geradlinig in eine Großstadt einmündet. Die Herstellung der Fernstrecke Darmstadt — Mannheim — Heidelberg waren folgende Leistungen erforderlich: fünf Millionen Kubikmeter Erdmassen werden bewegt, 130 000 Kubikmeter Bauwerkstein, 850 000 Quadratmeter Betondecken und 70 000 Kubikmeter Schwarzsand verlegt. Die bewegten Erdmassen von fünf Millionen Kubikmeter entsprechen der Ladung eines Eisenbahnzuges von der Länge der gesamten deutschen Reichsgrenzen.

## Nicht mehr ganz Abessinien

Italiens Ansprüche. — Neigung zu Verhandlungen. — Mählungen des Schlichtungswerkes des Fünferausschusses festgestellt.

Genf, 23. September.

Der Fünferausschuss hat am Montag beschlossen, am Dienstag wieder zusammenzutreten, um einen Bericht an den Völkerbundrat auszuarbeiten, in dem das Mählungen der Schlichtungsverhandlungen festgestellt werden soll.

Die Sitzung des Fünferausschusses, an der auch der aus Paris zurückgekehrte französische Ministerpräsident Laval wieder teilgenommen hat, begann mit einem Bericht des Vorsitzenden Madariaga über seine Unterredung mit Aloisi. Aus diesem Bericht ergab sich, daß der italienische Vertreter lediglich die Ablehnung des Entwurfs des Fünferausschusses im einzelnen begründet und nicht etwa eigene Vorschläge unterbreitet hat.

Dabei hat Aloisi zum ersten Male, wenn auch in diplomatischer Form, den Umfang der italienischen Ansprüche umschrieben; sie werden von den Mitgliedern des Ausschusses dahin aufgefaßt, daß Italien die sogenannten „geraubten Gebiete“ Abessinien für sich beansprucht, ferner die politische und militärische Ueberwachung des Kernlandes von Abessinien verlangt. Bei dieser Sachlage erschien eine Fortsetzung der Vermittlungsverhandlungen aussichtslos.

Die Vertagung des Ausschusses auf Dienstagvormittag soll den Mitgliedern des Ausschusses die Möglichkeit geben, sich mit ihren Regierungen ins Benehmen zu setzen.

### Italien erwartet neue Vorschläge

Nach der amtlichen Uebersetzung des Beschlusses des italienischen Ministerrats in Genf liegt es nach Ansicht zuständigen italienischer Kreise jetzt beim Völkerbund, den Befehl, der die Tür zu Verhandlungen offen lasse, einer aufmerksamen Prüfung zu unterziehen.

Daß von Italien Gegenvorschläge überreicht worden seien, wird von maßgebender hiesiger Seite auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Aloisi habe sich darauf beschränkt, den Sinn des Beschlusses des italienischen Ministerrats zu erläutern.

Italien warte jetzt ab, ob der Fünferausschuss in den nächsten Tagen bessere Vorschläge unterbreiten könne, die vielleicht die vom Ministerrat verlangte ausreichende Mindestgrundlage für abzuschließende Realisierungen bieten könnten.

Die augenblickliche Entspannung dürfte nach italienischer Auffassung nochmaligen Verhandlungen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes förderlich sein, deren Ergebnis von Italien, das allerdings unverändert auf seinem Standpunkt beharre, einer neuen Prüfung unterzogen werde.

Unter diesen Umständen wird angenommen, daß die für Dienstag angelegte Sitzung des italienischen Ministerrates sich nur mit laufenden Verwaltungsgeschäften befassen wird, da voraussichtlich bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Antwort des Fünferausschusses vorliegen dürfte.

### Abessinien nimmt an

Der abessinische Vertreter Telle Hawariata hat dem Genfer Havasvertreter am Montag erklärt:

Meine Regierung hat mich soeben wissen lassen, daß sie die Vorschläge des Fünferausschusses zur Regelung unseres Streits mit Italien annimmt. Meine Regierung nimmt diese Vorschläge in der Form an, in der sie uns übermittelt worden sind, d. h. als Verhandlungsgrundlage. Wir beabsichtigen in der Tat über die Art und Weise ihrer Durchführung zu verhandeln.

### Italiens Forderungen

Wie „Times“ aus Genf berichtet, soll Abessinien nach den neuesten italienischen Forderungen künftig nur noch

### Die Besichtigung der Strecke

bestätigte, daß die Absichten, die zum Bau der Reichsautobahnen führten, auch tatsächlich verwirklicht wurden. Die neue Strecke wird nicht nur eine Verkehrsvermehrung mit sich bringen, die allein auf der kurzen Strecke Frankfurt — Darmstadt bereits 34 Prozent beträgt, sondern sie wird wesentlich zur Sicherheit unseres gesamten Verkehrs beitragen und auch zu dem Zweck der Ueberschneidungen und die Beschaffenheit ihrer Oberfläche bedeutende Betriebssparnisse ermöglichen. Eine lange Autokolonne, an der Spitze Generalinspektor Dr. Todt, bewegte sich über die neue Strecke, auf der die Wagen von den beim Bau beschäftigten Arbeitern, von vielen Schulklassen und zahlreichen Bauernleuten begrüßt wurden, die ihre Geliebte im Stich gelassen hatten. Auf der Neckarbrücke und vor der Einfahrt nach Mannheim wurde kurz gehalten, um über die Besonderheiten der neuen Strecke unterrichtet zu werden. Nach einer Mittagspause in Mannheim ging die Fahrt weiter zum Endpunkt Heidelberg

aus den „beiden amharischen Bezirken“ bestehen. Alle Gebiete mit nichtamharischer Bevölkerung sollen italienischer Kontrolle unterstellt werden.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ bemerkt dazu, in Genf sei man der Ansicht, daß die italienischen Gegenvorschläge weit über alles hinausgingen, was der Regus freiwillig annehmen würde und was sich mit den Grundfäden der Völkerbundsatzung und den Rechten Abessinien als Bundesmitglied vereinbaren lasse.

Es handele sich um die ursprünglichen Forderungen Italiens und es sei nicht anzunehmen, daß der Völkerbundrat bei der starken Stellung, die er in letzter Zeit erhalten habe, mehr Neigung zeigen werde, sie als gerecht anzuerkennen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt, es handele sich praktisch um italienische Gegenvorschläge, wenn dieses Wort auch von keiner Seite ausgesprochen worden sei. Er rechne damit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden, glaubt aber nicht daran, daß die italienischen Forderungen vom Fünferausschuss und vom Völkerbundrat angenommen werden.

Es sei vielmehr wahrscheinlich, daß man der italienischen Regierung Gegenvorschläge unterbreiten werde, die aber weit entfernt von den italienischen Forderungen sein würden.

### „Die Spanne viel zu groß“

Auch der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ hat den Eindruck gewonnen, daß die Spanne zwischen den italienischen Forderungen und den Zugeständnissen, die England gegebenenfalls machen könnte, viel zu groß sei.

### Nicht mehr „das ewige Nein“

Die Nachricht, daß der italienische Vertreter Baron Aloisi dem Vorsitzenden des Fünferausschusses Madariaga die italienischen Einwendungen gegen den neuesten Vermittlungsplan auseinandergesetzt habe, wird von der Londoner Presse als ein nicht ungünstiges Zeichen angesehen, weil Mussolini jetzt zum ersten Male nicht sein ewiges Nein wiederhole, sondern Neigung zu Verhandlungen zeige.

Indessen wird gemeinet, daß die italienischen Forderungen so weit gingen, daß der Fünferausschuss sie schwerlich als Verhandlungsgrundlage annehmen könne.

In einem Leitartikel erklärt „Times“, England habe volles Verständnis für Italiens Verlangen nach Ausdehnung und nach einem Anteil an dem Rohstoff Afrikas. Es handle sich dabei um die Ungleichheit zwischen den „Besitzenden“ und den „Besitzlosen“, die auch andere Länder als Italien betreffe. Indessen sei Italien ebenso wie Großbritannien Unterzeichner der Völkerbundsatzung, die eine Neuordnung der internationalen Beziehungen bedeute.

In britischen Augen seien Völkerbund und Völkerbundsatzung stets ein Werkzeug friedlicher Berichtigung von Ungleichheit gewesen und nicht die starre Bewegung des augenblicklichen Standes der Dinge.

### Keine Granaten auf Neapel oder Benedig

Die „Times“ geht dann weiter auf die Flottenverstärkungen im Mittelmeer ein und bemerkt dazu, die Schlachtschiffe seien nicht da, um jeden Augenblick auf Neapel oder Benedig Granaten abzuschießen. Die phantastische Vorstellung eines europäischen Krieges als einer einem abessinischen Krieg vorzuziehenden Möglichkeit habe niemals auch nur einen Augenblick im Kopfe eines nüchternen Engländeres geherrscht.

### Auf dem toten Punkt

Beurteilung der Lage in London. — Vorbereitungen des britischen Kabinetts.

London, 24. September.

Mit der Entscheidung des Genfer Fünferausschusses, die Weiterverhandlung über den abessinischen Streit an den Völkerbundrat zurückzuverweisen, ist die Lage — nach übereinstimmender Ansicht in London — völlig auf dem toten Punkt angelangt.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Entscheidung, die nunmehr notwendig zu sein scheint, fand bereits am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin in der Downingstreet eine Besprechung der führenden Kabinettsmitglieder statt, die etwa eine Stunde dauerte und ausschließlich der Vorbereitung der für Dienstag vormittag einberufenen Vollsitzung des Kabinetts galt.

Naturngemäß sind in dieser Besprechung noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden; doch dürften voraussichtlich die Richtlinien für die Haltung vorgezeichnet worden sein, die der Vertreter Englands auf der bevorstehenden Ratssitzung nach der Ablehnung der Vorschläge des Fünfer-Ausschusses durch Mussolini einnehmen soll.

In den frühen Abendstunden fand im Hause des Ministerpräsidenten eine weitere Vorgesprächung statt, an der diesmal auch die Chefs der drei Wehrministerien sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir Edward Ellington, teilnahmen.

**Ueber die weitere Entwicklung**  
gehen in London eine Fülle von Gerüchten um. Auch liegen viele Mutmaßungen vor. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund kommt, nach einem Reuter-Bericht aus Rom, vorläufig nicht in Frage, es sei denn, daß Italien „von Genf hierzu getrieben“ werde. Wie Reuter aus Genf berichtet, bezeichne ein namentlich nicht genanntes Mitglied des Fünfer-Ausschusses

die Lage als völlig hoffnungslos.  
Für die völlige Verworrenheit der augenblicklichen Lage ist die Tatsache bezeichnend, daß beispielsweise die Londoner Effektenbörse auf den meisten Gebieten trotz des allenthalben zur Schau getragenen Optimismus ziemlich fest war.

„Star“ wirft die Frage auf, welche Haltung Desterreich einnehmen werde, wenn es in Genf seine Stimme für oder gegen Sühnemaßnahmen abgeben müsse.

Da Desterreich mehr oder weniger eine italienische Zweigstelle sei, sei seine Stimmabgabe zugunsten von Sühnemaßnahmen unwahrscheinlich. Andererseits würde sich Desterreich durch eine Mißachtung der Völkerbundsordnung die sein einziger Schutz seien, sein eigenes Grab graben.

### Die Vorschläge des Fünferausschusses

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Montagabend den vollständigen Wortlaut der Vorschläge, die der Fünfer-Ausschuß am 18. September den Vertretern Abessinien und Italiens unterbreitet hat. Die Vorschläge gehen davon aus, daß es Aufgabe des Ausschusses sei, eine Verhandlungsgrundlage zu finden, die sich von dem Grundgedanken der Unabhängigkeit und gebietsmäßigen Unverletzlichkeit und der Sicherheit aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes leiten lasse. Da für alle Völkerbundsmitglieder die Verpflichtung bestehe, die Unabhängigkeit der anderen Mitglieder zu achten, müsse jeder Hilfeleistungspunkt vorher die Zustimmung der abessinischen Regierung erhalten.

Zur Reform der Verwaltung sollen ausländische Sachverständige nach Abessinien geschickt werden mit dem Auftrag, ein Polizei- und Gendarmeriekorps zu bilden. Es soll im wesentlichen im ganzen Kaiserreich über die Ausführung der bestehenden oder ins Auge zu fassenden Gesetze wachen, die die Sklaverei verbieten oder bestrafen sollen und das Tragen von Waffen für Personen, die nicht zum ordentlichen Heer oder zu den Polizei- und Gendarmeriekörpern gehören, genauen Vorschriften unterwerfen.

Die Ausländer sollen die Möglichkeit erhalten, am Ausbau des Wirtschaftslebens des Landes teilzunehmen. Auf dem Gebiete des Außenhandels soll wirtschaftliche Gleichstellung mit der Bedingung der Gegenseitigkeit vorgesehen werden. Es sollen Verbindungswege und ein modernes Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz geschaffen werden.

Auf dem Gebiete der Finanzen ist außer der Einführung eines modernen Haushalts- und Steuersystems und der Schaffung staatlicher Monopole die Prüfung von Anleihen vorgesehen.

Es soll ein Zentralorgan geschaffen werden, dem vier Hauptberater, nämlich die Leiter des Polizei- und Gendarmeriewesens, der Wirtschaft, der Finanz- und der Justizabteilung angehören würden. Das gesamte ausländische Personal wäre im Einvernehmen zwischen dem Völkerbund und dem Kaiser von Abessinien zu ernennen.

Zum Schluß enthalten die Vorschläge Hinweise auf besondere italienische Belange. Es wird erklärt, die Vertreter Frankreichs und Englands hätten dem Fünferausschuß mitgeteilt, daß ihre Regierungen bereit wären, als Beiträge zur friedlichen Regelung des italienisch-abessinischen Streites gewisse Gebietsveränderungen zwischen Italien und Abessinien zu erleichtern.

## Das Winterhilfswert 1935/36

Der Erwerb der Monatsstürplakette.

Für das Winterhilfswert 1935/36 werden, wie im Vorjahr, gleichfalls Monatsstürplaketten herausgegeben. Für den Erwerb dieser Monatsstürplakette hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert, Hilgenfeldt, im Einverständnis mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern und dem Reichsfinanzminister folgende Richtlinien erlassen:

**Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:**

a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WHW 1935/36 (1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer an das WHW leisten.

b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 Mark.

c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 3 v. H. ihres für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 3 v. H. werden also lediglich von der Einkommensteuer-Restschuld errechnet.

2. a) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe sowie sonstige Einkommensbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW entrichten.

b) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, wenn sie monatlich 3 v. H. des für das Jahr 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW entrichten.

c) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich eine Mark während der Dauer des Winterhilfswertes opfern.

3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und GmbH.), wenn sie während der sechsmonatigen Dauer des WHW (vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936) ein Opfer in Höhe von insgesamt 20 v. H. der ihnen auferlegten Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer bringen.

Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb der WHW-Plakette. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.

Das gebührenfreie Abbuchungsverfahren, die Eintopf-, Pfund- und Reichsstraßenansammlungen bleiben von dieser Regelung unberührt.

### Gegen das Unrecht an Memel

Große Kundgebung am deutschen Memelstrom.

Mittl., 24. September.

In Tilsit, der nordöstlichsten Stadt des deutschen Vaterlandes, wo im Augenblick die Not der Auslandsdeutschen im Memelland am stärksten empfunden wird, hielt der VDA den „Tag des Deutschen Volkstums und der Deutschen Schule“ ab.

Auf einer großen Kundgebung auf der Thingstätte sprach der Landesführer des VDA, Professor Dr. Oberländer. Er ging auf das aus heute am tiefsten bewegende Problem des Memellandes ein und führte unter Hinweis auf die Entnationalisierungspolitik Litauens im Memelgebiet aus:

Wir müssen heute feststellen, daß sich Litauen unjählig gereizt hat, das Memelgebiet zu regieren. Die Welt muß begreifen, daß, verglichen mit dem ungeheuerlichen Unrecht

das Litauen dem Memelgebiet angetan hat, die Litauer der Memelländer beinahe bis zur Selbstaufopferung gegangen ist. Wir müssen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten, aber wir haben als VDA das Recht und die Pflicht, die ganze Welt auf dieses Unrecht hinzuweisen, das heute an den Memelländern begangen wird.

Wir fühlen uns am heutigen Tage mit allen untern Volksgenossen in allen Teilen der Welt verbunden und besonders mit unseren Brüdern im Memelland. Auch der deutsche Deutsche soll am heutigen Tage wissen, daß ein großes Ziel in allen seinen Gliedern eine große Aufgabe hat und daß uns niemand in diesem großen Ringen der Ideen ausschließen kann.

### „Kampf den Volkskrankheiten!“

Eröffnung der Wanderausstellung der Landesversicherungsanstalt Hessen.

Darmstadt. Die Landesversicherungsanstalt Hessen eröffnete im Haus der Kunsthalle am Rheintor eine Wanderausstellung „Volksgesundheitspflege — Kampf den Volkskrankheiten!“ Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Hessen, Emmerling, nahmen Oberregierungsrat Dr. Heinemann, der sich um den Verlauf der Ausstellung sehr verdient gemacht hat, das Wort. Er ging zunächst auf die Lage der Sozialversicherung vor der Machtübernahme durch die NSDAP ein und konnte an Hand von Zahlenmaterial feststellen, daß in Hessen eine Leistungssteigerung auf allen Gebieten der Sozialversicherung

erfolgt sei. Weiter sprach noch Vg. Finger als Vertreter des Leiters des Reichspolitischen Amtes der NSDAP in Gießen, Dr. Kranz, und der Chefarzt der Heilstätte Winterkasten Sr. Starke.

Die Ausstellung wird von Darmstadt aus ihren Weg durch das ganze Hessenland nehmen und auch in dem kleinsten Dorf die hygienische Volksbelehrung weiter ausbreiten.

### Ein Gang durch die Ausstellung

zeigt u. a. Räume für Säuglingspflege, eine Bildabteilung der NSD, die Bekämpfung der Zahnkrankheiten. Eine besonders reichhaltige Schau ist der Rassenkunde und der Erbgundheitspflege gewidmet. Daneben werden auch die für die Volksgesundheitspflege zuständigen Stellen in Hessen auf großen Tafeln aufgezeigt.

### Warnung an Unterstufungs-Jäger!

\*\* Frankfurt a. M. Die Durchführung des Winterhilfswerts des Deutschen Volkes 1935/36 gibt bekannt: In diesem Tagen wird in den Kreisen und Ortsgruppen des Gebietes Hessen-Rhassau die Zahl der vom WHW zu Unterstufenden festgelegt.

Unterstützt wird, wer unverschuldet in Not ist und nicht das nötige Einkommen hat, um für sich selbst zu sorgen. Die Kreise und Ortsgruppen haben entsprechende Ermittelungen. Sie haben indessen auch weiterhin die Verpflichtung und das Recht, diejenigen vom Unterstufungsbezug fernzuhalten, die des Glaubens sind, die Volksgemeinschaft ausbeuten zu können. Gegen Sozial- und Unterstufungsschwinder wird rücksichtslos mit den verschärften Strafen des Winterhilfswerts vorgegangen werden.

Es wird deshalb eindringlich davor gewarnt, falsche Angaben zu machen. Die Spenden für das Winterhilfswert müssen pünktlich zusammengetragen werden. Die Spenden der haben ein Recht, zu verlangen, daß neben ordnungsgemäßer Verwaltung die Unterstufungen in die Hand derjenigen gelangen, die ihrer würdig sind. Die notwendigen Prüfungen sind auf diese Erfordernisse abgestellt.

### Werkdiebe vor Gericht

Für 70 000 Mark Gold gestohlen.

Hannover-Main. Im Juli dieses Jahres wurden durch die hannover Kriminalpolizei umfangreiche Werkdiebstähle in einem hannover Wirtschaftsunternehmen aufgedeckt, wobei man feststellte, daß Goldreste im Werte von rund 70 000 Mark entwendet worden waren.

## Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegewell.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.  
Printed in Germany.

31. Fortsetzung

Meine Bitterung war nicht fastig gewesen. Die Sonne wollte eben zur Kübe geben. Ramsell Eufanna rief schon. Hosi, Hosi und Ecken seien fertig zum Einsteigen, da polterten zwei Pfosten unter Gewehr in die Küche. Der hässliche Ortskommandant verlas den Aufbefehl.

Ich trocknete nicht, ich sagte nur: „Ade Eufanna, ab nach Mainz und Zweibrücken, melden Sie der Wirtin, ich würde Adam Anker schöne Grüße ausrichten!“

Kein Ruden konnte helfen. Wir war nicht triumphierend zumut. Sie führten mich nicht zur Kommandantur, auch nicht zum Bahnhof. Einen Kapitalhalanten behandelt man einmal: Vor dem „Goldenen Anker“ rasselte ein offenes Auto, nachdem dem Fahrer heute ein dritter Begleitposten mit Handgranaten am Koppel und einer biden Pistole vor dem Bauch. Alles fertig zum Verstand, als hätte ich die Welt aus den Angeln gerissen. Man ließ mich nicht Abschied nehmen, obwohl ich das halbe Dorf um den wartenden Wagen versammelte. Keiner von den Rostheimern grüßte mich, niemand wagte eine Silbe des Bedauerns oder des Jornes. Jeder fürchtete für sein eigenes Leben, und diese Furcht war nur allzu berechtigt. Auf meiner Stirn perlte Schweiß, vielleicht war das Angst, ich fand im Augenblick keine behaglichere Erklärung. Mein Puls hämmerte mit dem Motor um die Wette. Die Bajonettposten nahmen mich in die Mitte, der Ortskommandant lehnte sich breitbeinig vor meine Brust, dann sauste die Karre los. Eine wenig romantische Abreise, die vielleicht über Mainz bis zur Teufelsinsel führte.

Nach zehn Minuten stießen wir auf die Nachhut der Regimenter, denen der Brückenbau bei Rostheim nicht gelungen war. Die Sirene unseres Wagens schrie sich heiser, es dauerte lange, bis die Pontonwagen, Kanonen und Infanteristen das Signal begriffen hatten. Meinnetwegen mußte sich der lange Troch an die Seite quetschen. Den General suchte ich vergebens, vielleicht

war er mit seinem Auto schon vorgefahren. Die Wasserleichen entdeckte ich ebenso wenig, man hatte sie in die Karosse mit dem roten Kreuz verstaubt. So nahm ich Parade ab, ließ Neoue passieren und schickte meine Bat in diesen Fehen herunter.

Wir fuhren durch Heimbach und Trechtinghausen, durch Binardbrück und Badenheim, überall arinsien Volus unter Stadlfliegen, während die Winzer schon Bostfäden um die Redstöße wickelten.

Meine Bajonettposten schwiegen, auch der Ortskommandant hielt sich verdächtig kusch. Dabei hatte ich zehn Atmosphären Druck auf der Wale. Robin damit? In die Stiefel? Ich deutete dem Ortskommandanten durch Gesten etwas an, was meiner Ueberzeugung nach sehr dringend sei. Da bremste der Wagen auf der Stelle! Ich stieg mit meiner Eskorte aus. „Ade la France!“ Stieg bald wieder ein, alles geschab mit phantastischer Sachlichkeit. Da stimmte irgend etwas nicht. Da dämmerten Teufeleien hinter den Grimassen dorez, die mir joeben eine jener Gnaden gewährt hatten, wie man sie armen Sündern in der Nacht vor dem Beil einzuräumen pflegt.

Es war schon dieblich düster, als wir die ersten Häuser von Mainz erreichten. Der Fahrer droffelte das Döllentempo, wir waren in der Stadtstadt Frauenlobs, des lankten Heinrichs von 1900, wir bremsten in der Heimat Johannes Gutenbergs, der hinter die Schliche der schwarzen Kunst gekommen war. Hätte er sich doch das verkniffen! Ueber uns die Sterne, die um den Vollmond weideten. Kein Wöllchen trübte soviel unendliche Klarheit, die mir das Hämmerliche allen menschlichen Tuns wieder bewußt werden ließ. Der Grenzfolter war doch der Krankheiten schlimmste.

Wir bogten um eine Straßenecke, zu beiden Seiten präsentierten Schildwachenposten mit knackenden Gewehrgriffen. Der Wagen holperte in einen Vorhof, hielt unter einem erleuchteten Glasbaldachin. Das Schild der hohen Tür belebte mich, daß hier die Herberge eines Menschen sei, der entsetzlich viel kommandieren durfte. Ich las das aus den Gesichtern meiner Eskorten ab, die alle zu einem respektablen Gemisch von Pflichtgefühl und Kobavergehorsam erstarrten. Ich selber war kaum heroischer, doch führte ich keinenwegs Grundbeis in der Hölle, die zudem noch Adam Ankers Hofe war. Rein, ich war zu wütend, um ängstlich zu sein. Und wenn ich bei der Abfahrt von Rostheim geschwitzt hatte, so wußte ich jetzt, daß das nicht aus den Poren der Furcht getropft war, denn meine Unruhe schien eher zu neuen Torheiten fähig als zu einem schlatternden Bittgang.

Aus der Pforterstube, die man zur Wachtstube umwandeln hatte, spritzte ein dünner Leutnant, salutierend, mit den Worten knackend, jeder Zoll ein Gallier.

„Eh, Monsieur Immerroth?“

Hatte ich mich verhört? Meine bewaffnete Eskorte wurde auf die Straße gewiesen, nur der Ortskommandant von Rostheim blieb im Besitz des Generalquartiers. Glocken läuteten durchs Haus, Ordonnanzten legten über die Treppen, wachhabende Leutnant besprach sich leise mit meinem Stabschef, während ich in der Halle blieb und neue Klappentanken begte; denn die beiden Offiziere schlossen sich fest und geheimnistuerisch ein, das Auto war längst aus dem Gatter gerollt, ich brauchte nur die hohe Wastür zu öffnen und marsch.

Rein, Ich blieb, Ich harrie aus.

In der Wachtstube wurde telephoniert, einzelne schnappten meine heißen Ohrmuscheln auf: Rost-ein, Rost-borec, general ein des — — —

Ich wartete noch auf guillotine oder execution, Vergeltlich.

Der dünne Leutnant öffnete wieder die Tür der Wachtstube, zog mich hinein, drückte mich auf einen Stuhl, lot mir Zigaretten an. Ich dankte, Richtraucher. Und hatte Hunger nach Duqm. Der Ortskommandant von Rostheim verließ uns, warf mir aber einen Blick zu und schwippte mich mit der Reispistole.

Die erste Stunde verging. Die zweite auch. Ich sah immer noch auf dem Stuhl. Mein dünner Leutnant wurde abgelöst, kein Nachfolger würdigte mich keines Grubes, keine Unterhaltung.

Die Mitternacht kam. Der Morgen dämmerte. Auf die erste Abijung folgte die zweite. — Manes Immerroth sah immer noch auf dem Stuhl. Bis gegen 6 Uhr der Wachtstube auf seine Armbanduhr sah: „Parbleu, abben Sie Geduld, der General seien en route. Sie verstehen? En route, so machen Sie eine Bewegung wie ein Strahlenleiter. Ich habe mit einem Niden für diese Ausunft, obwohl ich nicht mit ihr anzufangen wußte. Ich war aber ruhiger, besonnen geworden, so daß ich meine eigene Haut wieder spüren konnte, die gestern abend keine Nerden mehr hatte.

Fortsetzung folgt.



